

I. 214.  
**I. 214**

## **Arno Baroni**

**Florida/Johannesburg, South Africa**

**Vermittelt durch: Bernd Michaelis, BZ-Redaktion Müllheim**

### **Als 16-jähriger Flakhelfer am Rhein bei Neuenburg**

*Der Handelsschüler Arno Baroni, Jahrgang 1928 aus **Pforzheim**, wird im Frühjahr 1944 zur Flak einberufen: Ladekanonier K4 der leichten 3,7cm Flakbrigade 33/7 – 35/7: Beutestücke der Roten Armee, jedoch hergestellt von Krupp. Verlegung in die schon zerstörte Stadt **Neuenburg**. Auftrag: Schiffbrücke nach **Eichwald** (Chalampe) gegen Tiefflieger schützen. Die drei Geschütze werden über die Brücke gezogen, Stellung neben der Straße nach **Bantzenheim**. Quartier in leicht gebauten Nissenhütten. Den Befehl hat Wachtmeister Schmidt, dekorierter Frontsoldat. 16 Thunderbolt-Maschinen nähern sich von den Vogesen. Heftiger Beschuss gegenseitig. Die Flieger kommen zwölf Mal wieder an jenem Tag. 10 bis 15 Angriffe pro Tag, Marauder-Bomber greifen die Eisenbahnbrücke an, Bombenteppiche ohne Erfolg. Bei höchster Alarmstufe nebeln russische Kriegsgefangene das Gelände Neuenburg-Eichwald ein, „was uns Jungens sehr missfiel“. Im November 1944 schafft es eine Thunderbolt-Maschine mit zwei Bomben, die Rheinbrücke zu zerstören. Hurra-Rufe bei den überforderten Flak-Helfern. Angriffe gehen weiter: Verbandsführer in tollkühnem Sturz auf die Stellung, Leutnant und Wachtmeister „von der Erdoberfläche geblasen“, zweite Bombe direkt unter ihre Kanone: explodiert nicht. Das Flugzeug wird mehrfach getroffen, stürzt nicht ab, fliegt in niedriger Höhe „in Richtung Reichsgebiet und wurde nie wieder gesehen“. 1993 erhält er einen Brief von der Thunderbolt Association und von Gilbert Burns aus **Framingham Ma. USA**, der als damals 22-jähriger Fliegerleutnant die **Breisacher** und **Neuenburger** Rheinbrücke angriff: US-Jagdbombergeschwader 313 in der 50. Jagdgruppe. Die Neuenburger Brücke zerstört hat Leutnant Wayne Owens, US-Jagdbombergeschwader 367 in der 358. Gruppe, im Alleingang: er bekam dafür den US-Silver Star (entspricht ungefähr dem Ritterkreuz). Über Eisenbahnbrücke geht Einheit Anfang Dezember 1944 zurück auf die Felder gegenüber den neuen Erbhöfen an der Straße nach **Zinken**. Weihnachtsfeier 1944 in einem der Erbhöfe: Organisiertes Harmonium am Vorabend zerschossen. Am Hl. Abend für einige Minuten Sperrfeuer auf andere Rheinseite: **Eichwald** von Franzosen besetzt.*

Mein Name ist Arno Baroni, gebürtiger Pforzheimer. Heute lebe ich mit meiner Familie in Südafrika. Im Frühjahr 1944 wurde mein Jahrgang (1928) der Pforzheimer Höheren Handelsschule zur Heimatflak einberufen. Unsere Aufmerksamkeit schulischer Interessen schwand auffallend. Der Ruf, die Heimat gegen die Alliierten Bomberströme zu verteidigen, erschien uns herzlich willkommen. Ich wurde Ladekanonier - K4 - der leichten 3,7-cm Flakbrigade 33/7-35/7. Unsere Geschütze waren Beutestücke einer geschlagenen sowjetischen Armee, gebaut jedoch bei der Waffenschmiede Krupp in Essen, Deutschland!

Nach kurzer Ballistik - Ausbildung verlegte man unseren Flakzug von den hölzernen Türmen auf Pforzheimer Höhen nach der zerstörten Stadt Neuenburg am Rhein. Aufgabe war, die Schiffsbrücke hinüber nach Eichwald gegen Tieffliegerangriffe zu schützen. Ich erinnere mich sehr gut, wie wir unsere Kanonen am Neuenburger Bahnhof von den Eisenbahnwagen auf die Laderampe schoben. (Diese besteht heute noch!) Ringsum waren die Häuser zum Teil total zerstört oder sonstwie durch Artilleriebeschuss schwer beschädigt. Überall lagen Granatsplitter herum und fanden wir leere

Hüllen amerikanischer Bordwaffen. Wir sammelten in dem zerschossenen Durcheinander Stahl und Eisen, ganze Säcke voll, und freuten uns über solch makabren Besitz.

Wehrmachtsfahrzeuge zogen unsere drei Geschütze über die Schiffsbrücke, um in der Verlängerung neben der Straße nach Bantzenheim in Stellung zu gehen. Unsere Quartiere waren leicht gebaute Nissenhütten. Heute fließt der neue Rheinkanal über diesen Platz, an dem wir unsere Feuertaufe erhielten.

„Flugzeuggeräusch aus Richtung Zwo Zehn!“ (12) Her junge Flugmelder rief lautstark über die Stellung die rasch näher kommende Gefahr. Wachtmeister Schmidt, dekoriertes Frontsoldat und unser Zugführer machte sicher, wir sind auf unserem Posten: „...erstes – zweites und drittes Geschütz?“ „Feuerbereit!“ schrieten wir Jungen im Voreifer des Gefechtes zurück. Ein Verband P47-Thunderbolt flog über die Vogesen kommend unsere Brücke an. Die Tragflügel der feindlichen Maschinen glänzten hell in der Sonne, als der Verband sich zum Sturzangriff auflöste. 16 mal 2300 Pferdestärken heulten aus dem Himmel der Erde entgegen. „Feuer frei!“ schrie aufgeregt der Wachtmeister. Ein rasendes Feuerwerk hub an. Pulverdampf, Rauch und Mündungsfeuer überall. Bomben explodierten, Wasserfontänen schossen aus dem Rhein hoch, wildes Kampfgeheul an allen Geschützen. Kies- und Mutterboden spritzten auseinander wegen einschlagender 50-Kalibergeschossen der Thunderbolt-Jagdbomber.

Sie kamen zwölf Mal wieder an jenem Tag. Täglich hatten wir zehn bis 15 Luftangriffe abzuwehren. Marauder-Bomber B26) griffen die Eisenbahnbrücke an, legten Bombenteppiche ohne Erfolg. Bei höchster Alarmstufe hatten russische Kriegsgefangene das Gelände Neuenburg – Eihwald oftmals einzunebeln, was uns Jungen sehr missfiel. Es wurde Schimpf- und Schande in Untertönen gemurmelt, und wir sahen in unserer obersten Heeresführung anstatt Freunde doppelzüngige Feinde. Geheime Gedanken wurden laut, um all den unaufhörlichen Fliegerangriffen ein schmerzloses Ende zu machen, die Kabel und Trossen der Schiffsbrücke zu kappen. Unsere Nerven waren überfordert. Immer wieder fielen die Jagdbomber über uns her, ohne die Brücke zu treffen.

Ich glaube, es war im November 1944: Das Wetter war schlecht, regnerisch und kalt. Wir hörten Flugzeuggeräusch über den Wolken, aus denen plötzlich eine P47 unerwartet herausstürzte. Zwei Mal krachten seine Bomben am Rheinufer. Bevor wir schießen begannen, zog jene Thunderbolt steil nach oben und verschwand in den niedrigen Wolken.

Ein paar Jungen rannten in ihren blauen Flak-Kombinationen hinüber zur Brücke, um nachzusehen, was geschah. Mit Hurra-Rufen eilten sie zurück: "d' Brick isch kaputt, sie schwimmt grad de Rhoi (Rhein) nonner!" Aber die Angriffe wurden fortgesetzt. Bei einem der Letzten auf elsässischer Seite - ich kann mich noch gut erinnern - muss es der Verbandsführer der Amerikaner gewesen sein, der in tollkühnem Sturz uns annahm und seine beiden 500er auslöste. Wir feuerten ihm hartnäckig entgegen. Eine der beiden Bomben fiel in die Mitte unserer Stellung und blies Leutnant Baudach und Wachtmeister Schmidt von der Erdoberfläche. Die zweite Bombe fiel direkt unter unsere

Kanone und explodierte nicht. Die P47 wurde mehrmals getroffen, stürzte aber nicht ab! In niedriger Höhe überflog sie Neuenburg in Richtung Reichsgebiet und wurde nie mehr gesehen, bis ich 1993 aus Amerika einen Brief auf meine Anfrage bei der US Thunderbolt Association erhielt, ob es noch Piloten gebe, welche 1944 Einsätze im Neuenburger Raum flogen. „I was one of them“, begann das Schreiben des Mr. Gilbert Burns aus Framingham Ma. USA, der damals als 22-jähriger US-Fliegerleutnant die Breisacher und Neuenburger Rheinbrücken angriff. Er flog im US-Jagdbombengeschwader 313 in der 50. Jagdgruppe. Den Volltreffer auf die Neuenburger Schiffsbrücke erzielte US Flight Lt. Wayne Owens im sogenannten „Alleingang“. Er meldete sich als Angehöriger des US-Jagdbombengeschwaders 367 der 358. Gruppe für diesen Einsatz freiwillig und wurde für die Zerstörung der Brücke mit dem Silver Star ausgezeichnet (entspricht ungefähr dem deutschen Ritterkreuz).

Wir verlegten Anfang Dezember 1944 über die Eisenbahnbrücke zurück auf die Felder. Gegenüber der neuen vier Erbhöfe an der Straße nach Zinken. Den Weihnachtsabend 1944 wollte ich mittels Harmoniumspiel „Stille Nacht, heilige Nacht“ verschönen. Ich bekam von unserem Batteriechef die Erlaubnis, das Harmonium, das sich in der „Notkapelle“ (Turnhalle in der Nähe des Fischteichs) ausfindig gemacht hatte, zu holen. Mein Kamerad Hans Weiss schob mit mir einen Eichachskarren hinunter zur Kapelle. Wachtmeister Schmidt staunte nicht schlecht, als wir das Harmonium aus unseren Hosentaschen hervorbrachten. Eine französische Granate zerschlug das Instrument am Vorabend in tausend Stücke. Wir brachten stattdessen ein paar weiße und schwarze Tasten in Erbhof Nummer drei (glaube ich mich zu erinnern), in dessen Waschküche wir einquartiert waren. Die Weihnachtsfeier war schlicht und einfach. Artilleriefeuer klang wie ferner Donner über Neuenburgs Felder und gebrochene Mauern. Wir mussten gegen 22 Uhr mit unseren 3,7-cm-Kanonen für einige Minuten Sperrfeuer auf die andere Rheinseite schießen. Französische Truppen hatten bereits Eichwald besetzt.

Erinnerungen, welche mein Leben lang begleiten, die ich als 16-jähriger Junge in und um Neuenburg erlebt habe, dessen Schicksal auch zu meinem Schicksal wurde. Ich möchte Neuenburg wenn möglich immer wieder zusammen mit meiner Frau besuchen – die kleine Stadt am Rhein, die mir zur Heimat wurde.

**Arno Baroni**